

Der Gesellschafter

Amisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zerniprecher: Nagold 429 / Ansticht: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 836 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengruppe, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 204

Dienstag, den 1. September 1942

116. Jahrgang

25 Kilometer vor Stalingrad!

Aufruf des Führers zum KWSW. 1942/43

Wieder 30 Schiffe mit 181 000 BRT versenkt

Der Führer hat dem Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Am Beginn des 4. Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, ruhe ich zum 10. Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswort zu bringen.“

In einem weltweiten Raume kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Treue- und Gesinnungsbündnis vereinigt, das unsere Völker der bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verleiht. Die Feinde des Deutschen Reiches von einst, also wir im Inneren um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereint.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild, als ihr eigenes früher war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeit, Velleitung und Behauptung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich auszureißen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon längst gelöst, oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein, die Absicht dieser internationalen Verbände ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihrem Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialistischen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Verflüchtigung, wie sie Indien zu erdulden hat. Das der bolschewistische Jude dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im Großen nicht anders, als es in Deutschland einst im Kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Verbessern der europäischen Völker gewaltig erweitert. Der Versuch der internationalen Menschheitsbeglückler Koolhaas, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszuhungern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn aber in diesem gewaltigen Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswortes nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unerbittliche Solidarität des deutschen Volkes — nicht wie in England und Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bezeugen. Denn: Aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

Im Jahre 1939 und 1940, ja vielleicht auch noch im Jahre 1941 mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in äußere Abhängigkeit und damit in die Verflüchtigung eines noch schlimmeren Sozialer Diktats hürzen zu können. Es ist die Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldhühnern und bolschewistischen Bestien diese Hoffnungen immer mehr zu zerstören und ihnen klar zu machen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung durch die besiegenden Nationen, sondern mit einem weltentscheidenden Siege der Habenichtse enden wird.

Ich erwarte daher, daß die Heimat im vierten Kriegswinterhilfswort ihre Pflicht erfüllt.

Führerhauptquartier, den 1. September 1942.

gez. Adolf Hitler.

Zum Durchstoß vor Stalingrad

Luftwaffe unterstützt die vordringenden Verbände des Heeres — Schwere Verluste der Sowjets an Menschen und Material

Der Führer hat dem Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Das einer einzigen großräumigen Festungsanlage gleichen das Karfeld von Stalingrad sollte mit seinen Hunderten von Bunkern, eingebaute Panzern, Schutzgräben und flackernden Feuerstellungen den Vorstoß der deutschen Truppen aufhalten. Aus den inneren Festungsbezirken versuchten die Bolschewisten in zahlreichen Gegenstößen, das Vordringen der deutschen Infanterie- und Panzerverbände zum Stehen zu bringen. Dem energischen deutschen Angriff konnten aber weder die Befestigungsanlagen noch die sich verzweifelt zur Wehr leistenden Bolschewisten widerstehen.“

In Ausnutzung des gemeldeten Durchbruches folgten ihnen deutsche Truppen den geschlagenen Kräften nach und durchstießen weitere besetzte Stellungen. Hierbei wurden verlorene feindliche Kampfgruppen nach zähem Widerstand auf-

gerieben oder gefangen genommen. Deutsche Infanterie, die den schnellen Verbänden folgte, brach den Widerstand des durch die deutsche Angriffsspitze überflügelt Feindes in Bunkern und Feldstellungen. Die Bolschewisten hatten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren außer zahlreichen Gefangenen große Mengen an Waffen und Gerät.

Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.

Höhenstellung am unteren Kuban genommen

Der Führer hat dem Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

Der Führer hat dem Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.“

„Südlich des unteren Kuban blieben die nach Süden vordringenden deutschen und rumänischen Truppen auf den Widerstand härtester feindlicher Kräfte. In zähem Angriff wurde die Höhenstellung genommen. Nach weiteren harten Kämpfen fiel ein größeres Ort in die Hand der verbündeten Truppen. Weitere Einzelkämpfe entwickelten sich bei der Säuberung des neu gewonnenen Geländes von verstreuten feindlichen Kräften. Eine Kampfgruppe, die auf einer Laststraße weiter vorrückte, wies verzeimliche Gegenangriffe der Bolschewisten unter schweren Verlusten ab.“

Im Raum nördlich Noworossisk unterstützten Jerschter-Flugzeuge in rollenden Einsätzen den Angriff der deutschen Truppen. Deutsche Jäger schossen über diesem Kampfabschnitt der Südfont 26 feindliche Flugzeuge ab.

Die Bolschewisten im Gegenstoß aufgerieben

Mehrere sowjetische Bunker und Geschütze durch die Luftwaffe vernichtet — Pak verhinderte Bolschewistenvorstoß an der Einschließungsfront von Leningrad — 13 Sowjetflugzeuge im Nordabschnitt abgeschossen

Unausgesehen dringen unsere Truppen gegen Stalingrad vor. Sie stehen bereits 25 Kilometer vor dieser, vom Seerast als wichtige Schlüsselstellung betrachteten Stadt. Stalingrad ist als Festung gewaltig ausgebaut. Einzelne Verbände sind bereits in die innere Befestigungszone der Stadt vorgedrungen. Südlich des Kuban wurden im Vorgehen gegen die Kräfte des Schwarzen Meeres nach hartem Kampf verschiedene Ortshalten genommen.

Der Londoner Kurzwellenfunfer meldet: „Die Wolga befindet sich bereits innerhalb des Bereichs der stärksten deutschen Geschütze. Die Schiffsflotte auf der Wolga wird sowohl durch Artillerie wie durch Kleiner angegriffen und der Verkehr auf diesem Fluß ist in keiner Weise mehr normal. Dieser Stoß gegen die Wolga aber droht die Kriegswirtschaft der Sowjets nicht nur von den Materiallieferungen der Westmächte aus dem Iran abzuschneiden, sondern vor allem auch von ihrer Ernährungsbasis, was für die Sowjets ebenso wichtig ist.“

Der Süden der Sowjetunion fällt nun als Zielscheibe aus. Die amerikanischen Pläne, die Sowjetunion über die Beibehaltung zu verjagen, wird Japan zunächst nach. Bleibt also nur der Weg über das Nordmeer. Und hier wachen unsere U-Boote und Kleiner.

Wieder hat die deutsche U-Bootwaffe zugehauen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Erfolge trotz intensiver Abwehr des Gegners erzielt worden sind. Gerade in der vergangenen Woche hat man viele Ankündigungen von gegnerischer Seite hören müssen, daß die U-Boot-Gefahr nunmehr auf ein Minimum reduziert worden sei, ja gewisse amerikanische und britische Kommentatoren haben sich zu der Behauptung verließen, sie sei jetzt endgültig gebannt. In der gleichen Woche aber wurden 30 Schiffe mit 181 000 BRT versenkt und fünf weitere Schiffe torpediert, und zwar in weit auseinanderliegenden

Die Ostfront meldet

Heftigste Einzelkämpfe deutscher Soldaten gegen die Massenangriffe der Bolschewisten — Mehrere Angriffe und Heberjochversuche der Bolschewisten nordwestlich Medyn gescheitert — Schwerste sowjetische Verluste im Raum von Kischew

Der Führer hat dem Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

Der Führer hat dem Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.“

Die deutsche Luftwaffe versenkte auf der Wolga in der Zeit vom 25. Juli bis 20. August etwa 30 Frachtschiffe, etwa 20 Tanker sowie etwa 60 kleinere Fahrzeuge und beschädigte eine größere Anzahl weiterer Fahrzeuge — insbesondere Tanker. Damit wurde der außerordentlich wichtige Frachtverkehr der Sowjets zwischen Kaspiischem Meer und Inner-Kuban erheblich gestört. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei Minensuchboote des Gegners und in der Motowilka-Bucht des Nordmeeres ein Frachter versenkt. Der Kampf gegen ihre Luftwaffe kostete die Sowjets infolge der Verschärfung der Kämpfe in der Zeit vom 1. bis 28. August einschließlich die bemerkenswerte hohe Zahl von 2880 Flugzeugen.

„Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.“

„Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.“

„Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.“

„Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Verbände des Heeres durch Angriffe auf feindliche Bunker, Panzer und Widerstandsnester. Zahlreiche bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bomben- und Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Durch die Zerstörung mehrerer Batterien wurde den Truppen des Heeres der Kampf innerhalb der tiefgestaffelten Befestigungsanlagen fühlbar erleichtert. Sturzflug- und Schlagschlagzeuge belegten im weiteren Luftangriffen Truppenauslagerungen und kriegswichtige Anlagen innerhalb von Stalingrad wirksam mit Bomben. Besonders im nördlichen Stadteil entzündeten zahlreiche ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Bolschewisten östwärts Stalingrad sowie der feindliche Eisenbahnverkehr wurden erneut schwer getroffen. Flugzeughallen, Lagerhäuser und Bahnhofsgebäude gerieten nach Treffern in Brand. Die deutschen Jagdflugzeuge und Flakartillerie hatten am Sonntag besondere Erfolge. Als Begleitflugzeuge eingekerkerte Jäger schossen 55 feindliche Flugzeuge ab. 14 weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von Verbänden der Flakartillerie der Luftwaffe, die auch bei der Befämpfung von Widerstandsnestern und Bunkern, sowie bei der Abwehr feindlicher Panzerverbände eingesetzt waren, zum Absturz gebracht.“

DNB Berlin, 31. August. An der Einheitsfront von Penningrad wurde ein Vorstoß, den die Volkswaffen über einen Fluß hinweg zu führen versuchten, durch Panzerabwehrkanonen erfolgreich verhindert. Hierbei wurden mehrere feindliche Transportboote durch Volkstretter versenkt. Im Bereich heftiger Luftkämpfe, die sich über den Kampfabsehnitten im Norden der Ostfront abwickelten, brachten deutsche Jäger ohne eigene Verluste 11 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz. Zwei weitere Flugzeuge wurden durch Volkstretter vernichtet.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

25 Kilometer vor Stalingrad
Glänzender U-Booterfolg: 30 Schiffe mit 181.000 BRT versenkt

Starke sowjetische Kräfte geschlagen, feindliche Stellungen durchbrochen — 48 Feindpanzer in Abwehrkämpfen bei Rischew vernichtet — Südlich des unteren Kuban weiterer Vormarsch in Richtung Schwarzes Meer

DNB aus dem Führerhauptquartier, 31. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban warfen deutsche und rumänische Truppen in fortschreitendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Infanteriere vertrieben ein Sowjet-Kanonenboot.

Südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerstörten starke sowjetische Kräfte und ließen 25 Kilometer südlich der Stadt Nachstränge der Luftwaffe riesen in Stalingrad ausgebreitete Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnsiele und Flugplätze des Feindes südwärts der Wolga mit guter Wirkung belampt.

Bei Rischew setzte der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 38 allein durch eine Sturmgeschützabteilung.

Südlich des Bolognesee schiederten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 15. August auf dem Bolognesee ein Sowjet-Kanonenboot und ein feindliches Handelsschiff.

Kampflustgebes besetzten bei Tag und Nacht kriegerische Anlagen in Ostengland und in den Niederlanden mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, haben deutsche U-Booterboote der feindlichen Schifffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz harter Abwehr durch feindliche Luft- und Seejägerkräfte in harten, schon Kämpfen aus Geschützigen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181.000 BRT. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Am 29. August errang Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

Ritterkreuz für einen Flugzeugführer

DNB Berlin, 31. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Weikmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Kühne Truppenführer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Friedrich Katz, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Fritz Freiherr von Bock, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberstleutnant Harald Stolz, Kommandeur eines Artillerie-Bataillons.

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

DNB Berlin, 31. Aug. Der Führer hat Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 150. Luftsieges als dritten Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung: Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

In einem Siegeslauf ohne Gleichen hat Major Gollob die höchste Zahl von Luftsiegen, die vor ihm noch kein Jagdflieger erreichte, durch sein hohes Hegerisches Können erlangt. Hinter diesen Erfolgen steht ein Höchstmaß kämpferischer Erfahrung, die ihn als 30-jährigen Offizier zur Führung eines Geschwaders befähigt. Major Gollob ist gedienter Wiener und widmete sein Leben nach einem kurzen Studium an der technischen Hochschule in Graz schon frühzeitig dem Soldatentum. Nach dem Anstoß der Ostfront wurde der im zehnten österreichischen Bundesheer zum Leutnant beförberte Offizier im Jahre 1938 als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Von Beginn des Krieges an stets an der Front eingesetzt, sah er sich in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich die Grundzüge für seinen glanzvollen Aufstieg, der ihn im bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen die Sowjetunion zu dem erfolgreichsten deutschen Jagdflieger machte. Der junge Offizier bewährte sich aber nicht nur in zahllosen heftigen Luftkämpfen als führender Draufgänger und Übertragender Köhner, sondern war auch den Offizieren und Soldaten seines Geschwaders das Vorbild eines militärischen Führers, der sich stets für das Gesamtwohl seiner Untergebenen einsetzt. Aus dieser Einstellung heraus, zu dem noch das Gefühl einer unbedingten Pflichterfüllung kommt, enthielten auch seine beispielhaften Hingebungen und kämpferischen Erfolge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindliche Handreichversuche an der ägyptischen Front gescheitert.

DNB Rom, 31. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front, an der lebhafteste Lufttätigkeit herrscht, scheiterten Handreichversuche feindlicher Spätruppen. In Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Luftverbände wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen und viele andere wirksam unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Im Verlauf von Angriffen gegen unsere Handelsschiffe wurden im Mittelmeer vier feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern, zwei weitere durch das Flakfeuer einer unserer Marineeinheiten sowie zwei andere durch deutsche Flieger abgeschossen. Ein Dampfer wurde leicht beschädigt.

Zwei unserer Flugzeuge sind von Feindschiffen nicht zurückgeholt.

Auf dem Bolognesee wurde ein sowjetischer Transporter von 1800 Tonnen, der in Richtung Penningrad fuhr, von einem italienischen U-Boot unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Aldo Benvenuto durch Torpedotreffer versenkt.

Rumänische Pioniere am Don beim Brückenbau
(F.A. Kufn.: Kriegsberichterst. Schödel, Atlantik 2.)



Umbenennungen von SA-Gruppen

DNB Berlin, 31. August. Mit Wirkung vom 1. September 1942 werden, wie die Nationalsozialistische Parteikorrepondenz meldet, auf Befehl des Führers folgende SA-Gruppen umbenannt:

SA-Gruppe „Bayerischer Ostmark“ in SA-Gruppe „Bayerwald“, SA-Gruppe „Mitte“ in SA-Gruppe „Eibe“, SA-Gruppe „Ostland“ in SA-Gruppe „Tannenbergl“, SA-Gruppe „Südwest“ in SA-Gruppe „Kedat“.

In den gebietsmäßigen Abgrenzungen und dem organisatorischen Aufbau der benannten Gruppen treten durch diese Umbenennungen keine Änderungen auf.

Reichseinheitliche Ausbildung der Gewerbelehre

DNB Berlin, 29. August. Der Reichserziehungsmittelrat hat jetzt reichseinheitliche Grundzüge für die Ausbildung der Gewerbelehre und Gewerbelehrerinnen herausgegeben. Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit als Berufsschullehrer wird die Fähigkeit gefordert, dem Nachwuchs der deutschen Wirtschaft während der Jahre des jugendlichen Reisens in und außer der Berufslehre zu sein auf Grund des in eigener Verantwortlichkeit erworbenen Betriebsergebnisses und des in Praxis und Schule erworbenen fachlich-technischen Könnens und Wissens um den jeweiligen Beruf.

Wer diese Voraussetzungen mitbringt, kann auf den Berufspädagogischen Instituten, von denen vorläufig acht im Reich bestehen bzw. im Entstehen begriffen sind, zum Gewerbelehrer bzw. zur Gewerbelehrerin ausgebildet werden. Für die Ausbildung der Lehretoren sind vorübergehend zur Zeit noch acht Fachstellen an den berufspädagogischen Instituten errichtet

Die Fronten am Ende des dritten Kriegesjahres

Vom 1. September 1939 bis 1. September 1942

NSR Zum dritten Male erleben wir im Kriege die Wiederkehr jener ersten Septembertage, an welchen die Front der Feinde des nationalsozialistischen Reiches unter englischer Führung von der schwebenden Einkreisung zum offenen Kampfe überging. Von Jahr zu Jahr haben sich die Räume des Ringens erweitert. Immer größer wurde der Bereich der Auseinandersetzungen mit jeder Art moderner Waffen, ständig härter die Anforderungen des ersten totalen Krieges, aber auch immer näher rückte das halt unvorstellbar große Ziel des endgültigen Sieges über alle Widersacher.

Im Herbst 1940 konnten wir mit Stolz auf gewaltige Waffentaten unserer Männer in Grau und Blau zurückblicken. Sie hatten den Ring gesprengt, den die Feinde Großdeutschlands in der Erwartung, uns in eiserner Umklammerung zu erdrücken, um uns gelegt hatten. Der polnische Salonkaat war in einem geschichtlich einmaligen Feldzug von achtzehn Tagen über den Hosen gerannt und von der Karte ausgegitt worden. In Nordwesteuropa hatten Operationen von ungeahnter Kühnheit den britischen Versuch zerschlagen, eine neue Front gegen uns aufzurichten, und die Engländer mit ihren Trabanten unter schweren Einbußen auf ihre Schiffe zurückgejagt. Als dann der große deutsche Stoß im Westen losbrach, waren Holland und Belgien in kurzen Tagen aus der Reihe unserer Gegner geschwunden, und es dauerte kaum zehn Wochen, bis Frankreich, die so lange auf dem Kontinent führende Militärmacht, in einem Siegesmarsch ohne Gleichen niedergeworfen war und kapituliert.

Nach dem Waffensstillstand von Compiègne war nur noch ein Feind geblieben: England. Die deutsche Wehrmacht hatte seine Soldaten vom Festlande vertrieben. Englands Hungerblockade, die es wie im Ersten Weltkriege in der Hoffnung verhängt hatte, man könne das Reich wieder ohne eigentlichen kämpferischen Einsatz der ganzen Nation in die Knie zwingen, zeigte von Tag zu Tag deutlicher, daß dieses Mal die britische Rechnung auf völlig falschen Voraussetzungen beruhte und die deutsche Gegenblockade für das Empire und insbesondere sein Mutterland weit gefährlicher zu werden begann, als die englischen Blätter und Sender es zuzugestehen wagten. Militärisch besagen konnte man, das wurde immer deutlicher, das Reich nicht. Aber wie von allen guten Geistern verlassen, schlug London die vom Führer in seiner Zultrede 1940 zum letzten Male gebotene Möglichkeit aus, den Krieg zu beenden — Churchill hatte auf die Zeit.

Ein Jahr später! Das Reich und seine Verbündeten konnten Anfang September 1941 mit stolzer Genugtuung feststellen, daß der nun vor aller Augen sichtbare Plan der Briten, uns mit Kriegsausweitung, Mobilisierung immer neuer Hilfskräfte und endlich mittels Entfesselung der bolschewistischen Unterwelt zu Boden zu zwingen, im Weltmaßstab ebenso gescheitert war wie im rein europäischen Bereich. Zu Wasser und in der Luft, in Nordafrika wie auf dem Balkan — wo der letzte Vieldürstet von Verjailles Gnaden, Jugoslawien, und Griechenland ihr Vertrauen auf England mit dem Untergang bezahlten hatten — waren immer härtere Schläge auf die Briten niedergelaut. Der Entschluß des Führers aber, am 22. Juni der sich gigantisch aufräumenden Bedrohung durch die ungeheuren Armeen der Sowjets junotzufommen, hatte den Vorhang weggerissen, hinter dem Churchill und Stalin ihr Komplott zur Vernichtung Europas geschmiedet hatten. Schlachten von bislang unbekanntem Ausmaß und Siege, wie sie selbst unsere Soldaten noch nicht erfahren hatten, kündigten an, daß Deutschlands Wehrmacht bereit und imstande war, auch das aus dem Osten drohende Unheil für das Reich und für den ganzen Kontinent ein für alle Male auszufalten.

In der Erkenntnis dieser tödlichen Gefahr haben zahllose Hölzer unseres Vordells den allein möglichen Entschluß gefaßt, den Kampf akto aufzunehmen. Anders, wenn auch erfreulich wenige, haben gemeint, sich auszufalten und auf einer Neutralität verharren zu sollen, deren Fragwürdigkeit von Briten und Bolschewisten immer wieder erhärtet wurde. Der endlich

worden. Zu dem Studium an den berufspädagogischen Instituten werden lediglich Bewerber zugelassen, die den Abschluß einer praktischen Berufsausbildung nachweisen. (Absolventen und Absolventinnen der Reifeerschulen, der Bau- und Ingenieurschulen, der Textil- und Frauenfachschulen, geeignete Handwerkermeister und -meisterinnen, Lehrmeister, Hauswirtschaftsleiterinnen, Absolventinnen der Mädchenoberschulen nach Ableistung eines zweijährigen Praktikums sowie auch Lehrer und Lehrerinnen mit dem Nachweis des Abschlusses einer entsprechenden praktischen Berufsausbildung.)

Das Studium an den berufspädagogischen Instituten dauert vier Semester und umfaßt die Disziplinen der Pädagogik und der Reichshunde mit ihren jeweiligen Hilfswissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften nebst den für die Berufsschulen notwendigen betriebswirtschaftlichen Techniken und schließlich die fachmethodischen Unterweisungen des jeweiligen Berufes des Bewerbers. Es schließt ab mit der Gewerbelehrerprüfung, der ein praktisches pädagogisches Jahr an einer Berufsschule folgt, nach dessen Ableistung der Bewerber die Anstellungsfähigkeit als Gewerbelehrer erhält.

Eine ähnliche Regelung für die Ausbildung der Handelslehrer(innen) an den kaufmännischen Berufsschulen steht zu erwarten.

Reichsjustizminister Dr. Thierack übernahm am Samstag die Akademie für deutsches Recht. Er begrüßte die Gefolgshaft und gab in seiner Ansprache Richtlinien für den künftigen Einsatz der Akademie bei der Gestaltung der Rechtsarbeit.

Java heißt jetzt „Djawa“. Die japanische Militärverwaltung gibt bekannt, daß die Insel Java von jetzt ab den Namen „Djawa“ führen wird. Die neue Benennung der Insel entspricht der malaisischen Sprache.

Man aber, das europäische Festland mit der bolschewistischen Woge zu überrennen, war bereits vor Jahresfrist nicht nur in Frage gestellt, sondern offenkundig gescheitert.

Auf dem Wege, den Churchill zur Vernichtung des britischen Empire beschritten hatte, gab es jedoch für ihn keine Umkehr mehr. Als die deutschen und verbündeten Heere im vergangenen Winter landhielten, obgleich nicht nur neue Millionenmassen von Volkswaffen gegen die Stellungen antraten, sondern auch eine Wetterkatastrophe hereinbrach, die jedes andere Heer in Atome zerbrüt hätte, fiel im Grunde die letzte Entscheidung dieses Ringens. Denn die Einbeziehung der USA in den Krieg schuf keine im wesentlichen veränderte Lage für die deutsche Führung. Roosevelt hatte sein Land schon seit langem den Briten in allem zur Verfügung gestellt, was Englands Kriegführung benötigte. So fiel im vergangenen Dezember nur der letzte Schleier, den die Feinde des Reichs über ihre Verdrängung gedreht hatten, während neue Fronten gegen die alten Feinde entstanden.

Nun, an der Schwelle des vierten Kriegesjahres, haben die Churchill, Stalin und Roosevelt den Bontritt ihrer Pläne unüberlegbar vor Augen. Die deutschen Soldaten stehen auf dem Gipfel des Kampfes, und an der Wolga in stetigen Großkämpfen, ohne daß ihr raumstößender Ansturm auch nur Spuren einer Verlangsamung aufwiese. In der Mitte und im Norden der Ostfront wehren sie Massenangriffe der Bolschewisten ab. Rommels Armee steht vor der Alimündung und bedroht mit dem Suezkanal Englands Schifffahrt. Die Japaner haben Briten und Nordamerikaner samt Hilfskräften im Oren und Südosten Afriens vernichtend geschlagen, Australien wie Indien erwarten den Angriff. In der Luft wie auf allen Meeren schlagen deutsche und verbündete Waffen pausenlos auf den Feind.

Und der Gegner? Er sieht täglich mehr, daß er im Grunde keine Möglichkeit mehr zu liegen sieht. Europa ist für britische Kriegführung kein geeigneter Platz mehr, das hat erst dieser Tage noch Dieppe gezeigt. Aktive Hilfe für den Bolschewismus ist praktisch kaum mehr denkbar; woher nehmen? Wie besiedern und wohnen? Lohnt sie überhaupt? Und wer soll sie geben, Churchill oder Roosevelt? Sie trauen einander nicht mehr, die Gangster im Kremlin und in Downing Street 10 und Washington! Sie hoffen und wünschen alle, daß der andere für ihn kämpfe und blute und vielleicht auch sterbe, vorausgesetzt, daß es bald möglichst viel zu erben gibt! Sie satsen und faheln von einer zweiten Front zu unserer Vernichtung und kommen über nächtliche Terrorangriffe auf friedliche Wohnstätten nicht hinaus. Sie sind mit ihrem strategischen und politischen Kalkül am Ende.

Auf unserer Seite aber geht der Krieg dank der genialen Feldherrnkunst des Führers und des Heldentums seiner Soldaten mit der Planmäßigkeit einer Maschine und unter bewußtem Einsatz aller Kräfte für ein großes Ziel weiter, dem höheren Endziele entgegen. Wir alle, die zum letzten unter uns, wissen, warum es geht, und nicht anders ist es bei den Völkern, die an unserer Seite kämpfen. Man hat es uns nicht gegönnt, daß wir uns aus tiefer Erniedrigung frei gemacht und wieder hochgearbeitet haben, und man hat es uns immer wieder gesagt, welches Schicksal man uns zu bereiten gedankt, wenn... und wenn... und wenn...

Dieses Ringen, das anscheinend um die politische Zugehörigkeit um das Leben von Volk und Reich geht, ist nach dem Willen unserer Feinde zum härtesten und größten Krieg aller Zeiten geworden. Heute noch ist es dem durchschautlichen Tomus und Panke, vom Bolschewisten ganz zu schweigen, verborgen geblieben, wofür er zahlen und kämpfen soll. Wir aber wissen es! Wir wissen auch, daß mit dem weltweiten Kampfraum die Zahl und Größe der Opfer steigen ist. Wir wissen nicht minder, daß wir auch in Zukunft noch vieles an Arbeit und Opfer darzubringen haben, der Soldat an der Front wie Mann und Frau in der Arbeit der Heimat. Aber ebenlo höher wissen wir auch, daß uns der Sieg nicht mehr zu nehmen ist.

Und wenn es einer Parole für das neue Kriegesjahr bedürfte, könnte sie, wie in den vergangenen Jahren nur lauten: **Wils Kraft für den Endsieg!**

Stuttgart. (Vom Elektrowagen angefahren.) In der Mercedesstraße in Bad Cannstatt wurde am Sonntag mittag ein 38 Jahre altes Mädchen von einem Elektrowagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie mußte mit mehreren Brüchen und sonstigen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Stuttgart. (Tag der Schwäbischen Musik.) Im Rahmen seiner Veranstaltungen im Kuriosum 1942 veranstaltet der Kurverein Bad Cannstatt in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und dem schwäbischen Komponistenkreis am 8. September einen „Tag der Schwäbischen Musik“. Das Programm sieht eine Kammermusik im Festsaal des Schlosses Rosenstein vor und um 16 Uhr im Kurgarten Bad Cannstatt „Unterhaltungsmusik schwäbischer Komponisten“, ausgeführt vom Landesorchester Gau Württemberg-Hohenjollern.

Langenan. Kz. Usm. (Arbeitsunfälle.) Beim Arbeiten in der Scheuer verunglückte die Landwirtswitwe Janzer und brach den Oberarm. — Der Landwirt Christian Mailänder verwickelte eine Hand in ein Weisfel. Als die Tiere unruhig wurden, konnte er sich nicht losmachen, so daß ihm ein Finger abgebeulst wurde.

Ravensburg. (Amtsverfehlungen.) Eine Reihe schwerer Verfehlungen brachte den 52 Jahre alten Bürgermeister der Gemeinde K. vor die Strafkammer des Landgerichts Ravensburg. Die Anklage warf ihm u. a. die Unterschlagung von Lohngeldern für Kriegsgefangene und von Steuerbeträgen, ferner die unbefugte Entnahme von Lebensmittelmarken sowie drei Fälle von falschen Eintragungen in einem öffentlichen Geburtenregister vor. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe.

Ammerlath. (Mit der Hundeleine erhängt.) Von der Polizei wurde ein unbekannter Mann zur Polizeiwache gebracht, wo seine Personalien festgestellt werden sollten. Dabei ergab sich, daß der Mann in der letzten Zeit unter drei verschiedenen Namen aufgetreten war. Er wurde zunächst in der Arrestzelle in Haft gehalten. Als er wieder vorgeführt werden sollte, fand man ihn an einer Hundeleine, die er bei sich führte, in der Zelle erhängt auf. Juvor hatte er versucht, sich durch Anrennen an die Wand den Schädel zu zerschlagen. Die genaue Personalien konnten nach nicht festgestellt werden.

Wolfsch. (Spielende Kinder.) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Erichhof im Dorfe Ringjital. Ein auf einem feil ansteigenden Aker stehender leerer Vetterwagen kam durch spielende Kinder ins Rollen und raste den Hang hinunter gegen die Scheune. Das auf dem Wagen sitzende dreijährige Töchterchen des Bürgermeisters Schlinn erlitt bei dem Anprall so schwere Verletzungen, daß es in sehr bedenklichem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Mannheim. (Kästel um „unheilbaren“ Bruch.) Vor zwei Jahren hatte sich der 56 Jahre alte Josef Pflüger von hier einen Bruch der Hand zugezogen, dessen Heilung den Ärzten viel Kopfzerbrechen verursachte. Während der Knochenbruch bald wieder in Ordnung war, zeigte die Hand ständig diese Anschwellungen und eine bläuliche Färbung. Die Schwellungen waren am Morgen ziemlich stark, während sie im Laufe des Tages etwas nachließen, um jedoch wieder aufzutreten. Die Ärzte konnten sich diesen Vorgang nicht erklären, bis in einer Mannheimer Klinik das Kästel gelöst wurde; Pflüger hatte nachts ein Gummiband um seinen Arm gespannt und so die Schwellung der Hand künstlich herbeigeführt. Die unangenehme Prozedur war zwar sein Privatvergnügen, daß sie aber zwei Jahre lang eine Rente einbrachte, mußte den Richter interessieren, der ein Gefängnisurteil von zwei Jahren für den bisher Unbestraften aussprach.

Kleines Sportallerlei

Abluß der Sommerkampfspiele der HJ

Mit einer machtvollen Kundgebung wurden am Sonntag in Breslau die 6. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend abgeschlossen. Sechs Tage hindurch tritt die sportliche Kasse der deutschen Jugend auf den Kampfplätzen des Hermann-Göring-Sportfeldes mit höchstem Einsatz um den Sieg. Reichsjugendführer Artur Axmann konnte zum Schluß vor den gemeinsam mit den Mannschaften aus den niederschlesischen Wehrerleichtigungsagars aufmarschierten Siegern und Siegerinnen erklären, daß Leibesübungen und Wehrerleichtigung zusammengehören. Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit einem besonderen Dank an die wahrhaft idealistischen Kampfrichter des

NSKJ, an die gastgebende Stadt Breslau und den Gausleiter Hanke. Er habe begehrt, die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend für alle Zeiten nach Breslau zu legen. Durch Handschlag beglückwünschte Reichsjugendführer alle Jugendmeister und Jugendmeisterinnen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Liebern der Nation schloß die Feier.

Der Heilbronner Wolff platzierte sich im Turnspringen mit 60,27 Punkten als Vierter.

Auf der 106 Kilometer langen Strecke des Schnelligkeitsrennens kam der Juffenhäuser Reinhold Steinbild (Bann 119) zu einem guten fünften Platz. Der Württemberger Schall (Bann 124) kam im 1500-Meter-Lauf mit 4:14,8 auf den sechsten Rang.

Bei den Tennis-Schlussspielen rechnete man allgemein mit einem Sieg der württembergischen Meisterin Traube Jahn-Stuttgart. Aber auch in diesem Jahre mußte die Stuttgarterin sich mit dem zweiten Platz wie im vergangenen Jahr begnügen. Jugendmeisterin wurde Erika Döhl-Hamburg.

In der 4mal 100-Meter-Staffel triumphierte das Gebiet Moßland mit der fabelhaften Zeit von 43,3 Sek. überlegen. Baden belegte mit 44,2 den 6. Platz. In der Leichtathletik kam das Gebiet Württemberg durch Dettling, Bann 119, zu einer weiteren Jugendmeisterchaft. Mit 13,67 Meter belegte Dettling den 1. Platz vor Simon-Ostpreußen (13,44) und Rood-Kleber (13,24). Teilnehmer. Tisch-Bann 119 kam mit 72,50 Meter auf den 3. und Grimm-Bann 366 mit 72,24 M. auf den 4. Rang. In der 10mal 1/2-Rundenstaffel konnte das Gebiet Württemberg noch einen 6. Platz belegen. In einem schönen Erfolg kam Württemberg auch im Speerwerfen des BDM. Hinter der Siegerin Hofmann-Wien (40,91) und Kowall-Nordmark (38,28) belegte Eberle-Bann 429 mit 36,33 M. einen guten 3. Platz.

1860 München und Stuttgarter Riders untrahmen in Ulm einen neuen Versuch in der Vereinsmeisterschaft der Reichsreitabteilung. Die Münchner konnten mit 19.002,11 Punkten wohl ihre Leistungen, aber nicht ihren Platz verbessern. Die Riders kamen auf 17.324,97 Punkten.

Gebürtener: Carl Selz, Halmermeister, Calw; Köfne Scheerer geb. Oberhardt, 60 Jahre, Unterfödingen.

Stad u. Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Boller, Dr. Karl Boller, ang. Kneipen-Verl., Brannmatt, Schürstetter: Fritz Schöna, Weidh. 4 St. 18. (Preis Nr. 6 gültig)

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Weiß ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: (Hanser-Verlag, München, 1942, 100 Seiten, 1,50 RM.)

„Das ist net schlimm, Sepp“, sagt die Sessi. „So ein armer Barm will nichts Böses. Wenn uns ein altes Weib oder eine Kuh über den Weg gelaufen wäre. Rein Ahnd hat allemal g'lagt, dös bedeutet nig Gutes.“ Er nickt und atmet erst tief auf, als die klagenden Töne im Fußgetrampel und Rädergerassel schon verstummt sind.

Der Winter hält diesmal sehr lange an. Mitte April wirft es nochmals soviel Schnee her, daß die Bauern, die ihre Schlitten bereits weggeräumt hatten, diese wieder hervornehmen müssen. Aber es dauert nur mehr ein paar Tage, dann legt Früh ein. Man kann es direkt sehen, wie der Schnee von Stunde zu Stunde weniger wird.

Der Frühling hält nun unerbittlich seinen Einzug. Die Knospen klingen auf, im Bergwald schlagen die Lärchen aus. In den Gärten ist alles weiß von Blüten und nur die roten Dächer lugen darunter hervor.

An so einem Frühlingstag, gegen Abend, steigt ein einzelner Reisegast aus dem Jügle, das gegen sieben Uhr tagtäglich, sohau und sohrein in Arberg eintrifft.

Der Stationsvorsteher kennt diesen Mann nicht gleich. Erst als er hinter ihm hersehaut, fällt es ihm ein, daß es der Hochreiter ist. Er hat sich auch ein wenig verändert in der langen Fahrt. Sein Haar, das früher nur an den Schläfen etwas meliert war, ist nun weiß geworden. Es hebt wie eine Wähe gegen sein graues, hageres Gesicht. Seine Gestalt aber ist noch aufrecht und die knochigen Glieder erwecken ebenso noch den Eindruck der Jähigkeit, wie von der Stirne fast ein an Eigenfinn grenzender Wille zu sehen ist.

Ja, der Angekommene ist der Hochreiter. Durch seine gute Führung sind ihm ein paar Monate nachgelassen worden,

und deshalb kommt er so unverhofft in Arberg an. Deshalb vielleicht erinnert sich nicht gleich ein jeder an ihn.

Der Zweite aber, der ihm begegnet, kennt ihn auf den ersten Blick. Es ist der Achleitner-Franz, der gerade vom Berg kommend auf dem Heimweg ist. Schweigend gehen sie aneinander vorüber. Aber die Augen bohren sie ineinander wie zwei Gegner, die sich vorgenommen haben, im nächsten Augenblick miteinander zu kämpfen auf Leben und Tod.

Daheim angekommen, erzählt es Franz seinem Vater. Er erzählt ihm auch, wie der Hochreiter sich verändert habe, und der Alte gibt sich der Hoffnung hin, daß der Hochreiter nun doch die Finger vom Wäldern lassen werde.

Franz glaubt es nicht recht, aber er sieht dem Kommenden ruhig entgegen. Seit er vom Militär wieder frei ist, ist er der Veronika erst einmal begegnet. Sie ist an ihm vorbeigegangen wie an einem Fremden. Der Sepp aber hat ihn gegrüßt. Und da er keinen Grund sah, abzuweisen gegen ihn zu sein, kamen sie sogar in einen Diskurs. Nur die Geschichte jenes Sonntags berührten sie dabei nicht.

„Ja, der Sepp ist ein anderer geworden. Das steht ohne Zweifel fest. Es kann nur nicht gefagt werden, wenn diese Umwandlung zu danken ist. Ihm selbst ist sie noch unbewußt. Jeweils ist auch in keinen Gebärden noch etwas Wildes, Jügelloses, aber in seinen Reden ist er gemäßig, und von ruhiger Befonnenheit.“

Das eine ist sicher: irgendwie hat Sessi entscheidend und bestimmend in sein Leben gegriffen. Und hat er sich in den letzten Wochen vor seiner Hochzeit noch manchmal zornvoll aufgelegt gegen eine Bindung, so ist es jetzt schon so, daß eine Zufriedenheit in ihm ist und eine Erkenntnis, daß alles so kommen mußte, weil es im Buche seines Lebens von Anfang an geschrieben stand. Er dachte, er gäbe seine Freiheit auf, wenn er heiratet, und wußte nicht, daß der Bauer erst in sich frei wird, wenn er weiß, wer nach ihm einmal auf dem Hof sein wird, wenn er weiß, daß er sein Erbe wieder weitergeben kann an die, die seines Blutes sind.

Die Wandlung des Hochreiter-Sepp ist also zum großen Teil der Sessi zuzuschreiben. Sie schien nicht wissen zu wollen,

daß sie selbst es war, die ihn zur Heirat zwang, daß sie sich gleichsam heringedrängt hat in diesen Hof. Schon am ersten Tag ihres Einzuges auf dem Hof war ihr zumute, als sei es ihr von jeher schon bestimmt gewesen, einmal hier zu hausen. Sie spürte wohl die versteckte Feindschaft der Schwägerin, lächelte aber darüber. Zur Mutter jogte sie gleich am ersten Tag:

„Du mußt net meinen, Mutter vom Sepp, daß ich dich verdrängen möcht von Küche und Herd. Keine rechte Bäuerin will das, und mir selber wäre es auch einmal net recht, wenn ich auf den Tag das Heft aus der Hand geben müßt. Ich schaffe grad so gern draußen in der frischen Luft. Aberhaupt soll es an mir net liegen. Hab selber ohne Mutter aufzuwachen müssen und wär froh, wenn ich eine Mutter sein dürft in dir. Freilich — 's Gultsein zu mir, das kann ich niemand schaffen, das muß aus euch selber rauskommen — das richtige Gultsein, so wie ich zu euch es sein will.“

Die letzten Worte waren mehr an Veronika gerichtet, die dabei stand. Und als Sessi draußen war, meinte Veronika: „Das muß sich erst aufweisen, wie sie sich führt, wenn's verlangen will, daß ich gut bin zu ihr.“

„Sei bloß still“, antwortete die alte Hochreiterin. „Und tu net hegen. Mir fällt 's Gultsein zu ihr net schwer und du mußt dich halt auch an dös g'wöhnen, daß sie zu uns g'hört.“

Und dann begann für Sessi auf dem Hochreiterhof der Alltag. Freudvoll packte sie ihn an und verrichtete mit ihren starken Armen das Doppelte an Arbeit was sonst Frauenarbeit war. Für die alte Frau blieb bald nichts mehr übrig als zu lachen.

Kraft und Gesundheit lagen in der Art, wie Sessi morgens schon zu werken begann im Stall. Als dann der Winter wich, jog sie, den Rechen geschultert, mit großen Schritten auf die Wiese hinaus, schaffte mit den Knechten und Mägden, das Sepp oftmals jagte:

„Geh Sessi, dös brauchts doch net, daß du dich grad so abackerst wie eine Magd. Deswegen hab ich dich doch net g'heirat.“

(Fortsetzung folgt)

Nagold, den 31. 8. 1942
Todesanzeige
Wir geben die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute
Maria
im Alter von 16 Jahren heute früh von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.
In tiefem Leid:
Familie Leonhard Harr mit Angehörigen.
Beerdigung Mittwoch, 2. 9. nachm. 2 Uhr, Trauerhaus, Malerstr. 16.

Wir wurden kriegsgeiraut:
Hans Bross
Hauptfeldwebel, z. Z. am Felde
Marta Bross
geb. Schweinlin
Behilgen, Weil am Rhein Kreis Calw
29. August 1942

Zuverläss. Hausgehilfin
welche selbst kochen kann, in ruhig. Haushalt zu etwas pflegebedürft. Dame auf 1. oder 15. Okt. gesucht.

Frau Rich. Walz Ww.,
Westf. 23, 3. St., Pforzheim.

1-2 Putzfrauen
zur laufenden Reinigung unserer Büros gesucht
Maschinenfabrik Teufel
Kommanditgesellschaft
Nagold.

Verkaufe ein 1jähr., schönes
Kind
guter Abstammung
Simon Kinderknecht,
Schlosser, Oberjettingen.

Bei Abfassung des Wortlauts von **Lobesanzeigen** und **Dankfügungen** bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Wittlingen-Ehhausen, 27. August 1942
Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während des Heilens meines lieben Geliebten **Robert Braun** von allen Seiten erhalten durften, sagen wir von Herzen Dank. Für die aufrichtigen Worte des Hrn. Kreiswahlleiters Pp. Haug, sowie für den überaus ehrenvollen Nachruf des Herrn Landrat, danken wir noch besonders. Auch allen denen, die an der Trauerfeier mitgewirkt und teilgenommen haben, gilt unser Dank.
Die Gattin: **Luise Braun** geb. Manik
Die Mütter: **Katharina Braun** geb. Enklen mit Angehörigen.

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen
Am **Donnerstag**, den 3. September 1942 findet eine **Schweine-Zählung** statt. Die Tierbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die notwendigen Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Tiere im Laufe des Donnerstag nicht gezählt werden, haben dies umgehend beim Bürgermeister zu melden. Wer falsche oder unvollständige Angaben macht, hat strenge Bestrafung zu gewärtigen. Näheres siehe auch Anschlag am Rathaus.
Nagold, den 31. Aug. 1942. **Der Bürgermeister.**

Allen Freunden und Bekannten noch ein herzliches **Lebewohl!**
Nagold **Familie Heid**

Suche in Nagold oder Umgebung eine

3-Zim.-Wohnung
Näheres durch die Gesch.-Stelle d. Blattes.

Suche ein

Einstellschwein
im Gewicht von 1-2 Ztr. g. Weiterfüttern zu kaufen. Schriftliche Angebote unter Nr. 278 an die Gesch.-Stelle d. Bl.

Beratungsstelle für werdende Mütter
Nagold
Sprechstunde: jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 2. Septbr. 1942, nachm. um 4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Nagold, Hohe Str. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.
Der Amtsarzt: Dr. Lang.

Praxis-Verlegung
Aus gesundheitlichen Gründen bin ich genötigt, ab heute meine Praxis von hier nach Wangen i.A. zu verlegen. Leider ist es mir nicht möglich, mich persönlich von meinen Patienten zu verabschieden, indem ich allen für das in mich gesetzte Vertrauen vielmals danke, rufe ich jedem ein herzliches „Behüt Gott“ zu.
Emma Fick, Dentistin.

KNORR - Suppen strecken!
Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüseerob und mit 1-2 Kartoffeln streckt.
KNORR